

Hot Spot

Unterrichtsmaterialien zu einem Film von Sabine Derflinger



© Navigator Film

Kino: CLASS 2011

Schulvorstellungen der Diagonale

Text und Konzept: Erk Schilder



Thema

Der Dokumentarfilm *Hot Spot* gibt den Zuschauer/innen einen Einblick in den Arbeitsalltag des Wiener Café Restaurants Michl's. Das Michl's ist ein sozialökonomisches Projekt, indem Langzeitarbeitslose auf den Wiedereinstieg in das Arbeitsleben vorbereitet werden. So zeigt der Film nicht nur Bilder von der alltäglichen Arbeit in einer Restaurantküche, sondern auch begleitende-Beratungsgespräche. Hilfestellung und Kontrolle gehen dabei Hand in Hand. Neben den Szenen aus diesen Arbeitsbereichen, die der Film über einen längeren Zeitraum hinweg beobachtet, kommen diverse Protagonist/innen des Films zu Wort. Hierbei stehen ihre individuellen Geschichten und Schicksale im Mittelpunkt.

Filmdaten

HOT SPOT

(Dokumentarfilm, Österreich 2011, 80 Minuten)

Regie	Sabine Derflinger
Idee und Buch	Michael Seeber
Kamera	Astrid Heubrandtner, Helmut Wimmer
Ton	Gailute Miksyte, Linda Björk Steinthórsdóttir
Schnitt	Dieter Pichler
Produzent	Johannes Rosenberger
Aufnahmeleitung	Juliane Beer, Sabine Krabberger
Produktion	Navigator Film
Infolink	hotspot-derfilm.at
Schulfächer	Geschichte, Sozialkunde, Geographie, Wirtschaftskunde, Politische Bildung, Deutsch, Ethik, Religion, Bildnerische Erziehung.

Inhalt

1. Hintergründe zum Film „Hot Spot“

1.1 Dokumentarfilm und Doku-Soap

1.2 Das Projekt Michl's

1.3 Langzeitarbeitslosigkeit

1.4 Das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit in der Filmgeschichte

2. Der Film „Hot Spot“ und seine filmischen Mittel

2.1 Die Personen

2.2 Die Struktur

2.3 Die Montage

2.3 Ausgewählte Szenen

1. Hintergründe zum Film *Hot Spot*

In diesem Teil werden Hintergrundinformationen geliefert, die den Zugang zu dem Film *Hot Spot* unterstützen sollen. Außerdem finden sich Links und Literaturhinweise, wo man mehr zum Thema erfahren kann. Abgerundet werden die Abschnitte mit Fragen, die sich direkt an die Schüler/innen richten.

Einstiegsfragen:

Wie würdet ihr den Titel „Hot Spot“ übersetzen?

Welche Erwartungen habt ihr an den Film?

Was denkt ihr, warum der Film diesen Titel hat?

1.1. Dokumentarfilm und Doku-Soap

Der Film *Hot Spot* ist ein Dokumentarfilm. Neben dem Spielfilm gehört der Dokumentarfilm zu den Hauptgattungen des Mediums Film. Woran ein Dokumentarfilm erkennbar ist, soll an dieser Stelle kurz erläutert werden. Außerdem sollen verwandte Formen – wie beispielsweise die Doku-Soap – genauer betrachtet werden.

Fragen:

Habt Ihr schon Dokumentarfilme gesehen? Worum ging es in den Filmen?

Was unterscheidet Eurer Meinung nach einen Dokumentarfilm von einem Spielfilm?

Die Gattung des Dokumentarfilms ist in der Regel daran interessiert, im Gegensatz zum Spielfilm nicht-fiktionale Situationen aus dem realen Leben zu zeigen. Der Dokumentarfilm zeichnet sich gerade dadurch aus, dass die Zuschauer/innen im Gegensatz zum Spielfilm von der Realität des Gezeigten ausgehen. Doch diese Dokumentation von realen Situationen zeigt nicht die Welt, so wie sie wirklich ist. Als Publikum sehen wir im fertigen Film immer die Wirklichkeit aus einer bestimmten Perspektive. Die Interpretation der Wirklichkeit findet immer durch den Regisseur oder die Regisseurin statt, hierbei ist die Kameraführung, aber vor allem die Montage, als wesentliches Hilfsmittel zu betrachten: „Auswahl, Perspektive, Schnitt etc. bestimmen jedoch immer eine Perspektive auf das Geschehen, wobei die Wahl der Perspektive nicht subjektiver Willkür gehorcht, sondern den kulturellen Bedingtheiten, den institutionellen Zwängen der Auftraggeber und der Realisierenden und den konkreten Produktionssituationen.“ (siehe Knut Hickethier: Film- und Fernsehanalyse. Metzler, Stuttgart 2007, S. 183)

Doch woran erkennt der Zuschauer/die Zuschauerin, dass es sich um einen Dokumentarfilm handelt? Die Medienwissenschaftlerin Eva Hohenberger nennt u.a. folgende Punkte:

Er hat eine **gesellschaftliche Funktion** inne: Der Dokumentarfilm besitzt einen Anspruch auf Aufklärung und Wissen über die real existierende Welt.

Er ist **nicht-fiktional**: Das Material eines Dokumentarfilms ist abhängig von den Abläufen und Ereignissen der aufgefundenen realen Situation.

Der Dokumentarfilm besitzt eine **alternative Ökonomie**: Der Dokumentarfilm ist in der Regel nicht so kostspielig, wie ein Spielfilm und er besitzt andere Vertriebswege sowie eine andere Öffentlichkeit.

(siehe Eva Hohenberger (Hg.): „Bilder des Wirklichen: Texte zur Theorie des Dokumentarfilms“. Vorwerk 8, Berlin 1998, S. 20)

Der Dokumentarfilm hat eine lange Tradition und es haben sich mittlerweile unterschiedliche Subgenres herausgebildet. Ebenso haben sich verschiedene Mischformen entwickelt. In der Filmgeschichte lassen sich auch immer wieder in der Gattung des Spielfilms Stillmittel finden, die das Publikum aus Dokumentarfilmen kennt, wie beispielsweise den Dreh an Originalschauplätzen oder auch Bilder, die von einer wackligen Handkamera gemacht worden.

Im Fernsehen sind in den letzten Jahren vermehrt Formate zu sehen, die zwar keine klassischen Dokumentarfilme sind, aber formale und inhaltliche Ähnlichkeiten aufweisen und in der Regel auch als ein Subgenre bezeichnet werden. Ein Beispiel, welches sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit erfreut, ist die „**Doku-Soap**“. In diesem Format werden zum Teil auch ähnliche gesellschaftliche Probleme wie in *Hot Spot* thematisiert. Eine „Doku-Soap“ ist eine dokumentarische Fernsehserie, die Geschichten aus dem realen Leben zeigt. Dieses Unterfangen teilt sie mit dem Dokumentarfilm. Hinzu kommen Elemente aus einer „Soap“.

Der Charakter einer Soap lässt sich beispielsweise anhand von drei Faktoren festmachen: Emotionalisierung, Cliffhanger und Darstellung von Gegensätzen. Die Ausprägung dieser drei Faktoren ist in einer „Doku-Soap“ aber sehr unterschiedlich etabliert. Dies hängt auch mit den diversen Sendeanstalten zusammen und dem Publikum, welches sie ansprechen wollen. Während man auch mal Doku-Soaps über eher unpopulär scheinende Themen, wie der Alltag von Zootieren, findet („Elefant, Tiger & Co“, MDR seit 2003), dominiert zumindest auf Privatsendern eher das Spektakuläre (z.B.: „Teenager außer Kontrolle - Letzter Ausweg Wilder Westen“, RTL 2007-2010)

Emotionalisierung: Mit Hilfe von diversen filmischen Mitteln, werden die Emotionen der Zuschauer/innen angesprochen. Neben dem Einsatz von Musik, die entsprechende starke Gefühle auslösen kann, wird vor allem mit der Kameraeinstellungsgröße gearbeitet. So lösen Kameraeinstellungen, die Personen in einer Großaufnahme zeigen, größere Intimität aus.

Cliffhanger: Die Letzte Szene einer Folge – oder auch vor einer Werbepause – endet mit einer

offenen Situation. Durch dieses Mittel wird das Publikum animiert nicht während der Werbepause umzuschalten oder auch bei der nächsten Folge wieder einzuschalten.

Darstellung von Gegensätzen: Oft werden mehrere Geschichten gleichzeitig erzählt, die dabei im Kontrast zueinander stehen. Abwechselnd sehen wir zum Beispiel die Geschichte von einem erfolgreichen und einem erfolglosen Menschen. Diese Arbeit mit Gegensätzen hat ebenfalls eine stark emotionalisierende Wirkung.

Fragen:

Was unterscheidet einen Dokumentarfilm von einer Doku-Soap?

Wo kann man einen Dokumentarfilm und eine Doku-Soap sehen? Wo kann man sie auf jeden Fall nicht sehen? Welche Gründe könnte das haben?

Wenn Ihr die Wahl hättet, ein Dokumentarfilm oder eine Doku-Soap über Eure Klasse zu drehen, welches Format würdet Ihr wählen? Wie würden sich die fertigen Produkte unterscheiden?

1.2 Das Projekt Michl's

Das Café Restaurant Michl's ist kein gewöhnlicher Betrieb. Es ist nach der Selbstbeschreibung „ein sozialökonomischer Betrieb, dessen Ziel es ist, neben guter Küche langzeitarbeitslosen Menschen und Menschen mit Behinderung den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt zu ermöglichen“. Der sozialökonomische Betrieb „Wien Work“, zu dem auch das Michl's gehört, beschäftigt in unterschiedlichen Berufsbranchen insgesamt 500 Personen.

Was ist unter einem sozialökonomischen Betrieb zu verstehen? Diese Art von Betrieben versuchen relativ geschützte, befristete Arbeitsplätze anzubieten, um damit den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Ziel ist es, die Teilnahme am Erwerbsleben für alle Bevölkerungsgruppen sicherzustellen und zu fördern. Der Wiener Dachverband für Sozial-Ökonomische Betriebe – DSE – schreibt auf seiner Homepage folgendes: „Personen, die längere Zeit ohne Beschäftigung waren, und besonders benachteiligte Gruppen benötigen eine sehr individuelle und auch langfristige Unterstützung.“

Das Michl's wird aus Mitteln des Arbeitsmarktservice und des Europäischen Sozialfonds finanziert. Die saisonalen Gourmet - Menüs werden von dem 4-Hauben-Koch Helmut Österreicher kreiert und Wiens Bürgermeister Michael Häupl hat die Schirmherrschaft über den Betrieb übernommen.



© Navigator Film

Weitere Informationen:

<http://www.michls.at/index.php>

<http://www.wienwork.at/Content/start.asp>

<http://www.dse-wien.at/home.html>

Fragen:

Was haltet Ihr von Projekten wie dem Restaurant Michl's?

Wie versteht Ihr die Aussage von Peter aus dem Film „Hot Spot“: „Ich bin Hilfskoch, keine Küchenhilfe.“ Was ist damit gemeint? Was sagt es über den Arbeitsplatz im Michl's und in einem gewöhnlichen Restaurant aus?

Wie denkt Ihr über folgende Aussagen: „Jeder ist für sein eigenes Schicksal verantwortlich.“ und „Unsere Gesellschaft bietet keine Chancengleichheit.“ Bildet zwei Teams: Jedes Team steht für eine der Aussagen. Recherchiert und sammelt Argumente für Eure Aussage. Danach wählt Ihr jeweils eine Person für eine fiktive Fernseh-Talkrunde aus.

Im Film „Hot Spot“ sind auch Beratungsgespräche mit den ProtagonistInnen zu sehen. Spielt die Situation nach und nehmt hintereinander beide Positionen ein. Was habt Ihr in den verschiedenen Rollen jeweils gedacht und empfunden?

1.3 Langzeitarbeitslosigkeit

Sozialwissenschaftliche Positionen gehen davon aus, dass die Erwerbstätigkeit ein wichtiges Verbindungsglied ist, welches unsere Gesellschaft zusammen hält. Arbeit ist ein wesentlicher Faktor, der unsere Identitätsstruktur bestimmt. Außerdem ermöglicht uns Arbeit – und ihre Entlohnung – und die Anerkennung, die wir durch sie erfahren können, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Seit einigen Jahren wird aber von Sozialwissenschaftler/innen immer wieder darauf verwiesen, dass sich die Form der Arbeit verändert: „Im gegenwärtigen Transformationsprozess verändern sich auch die Arbeitsstrukturen. Von den Beschäftigten wird eine stärkere Flexibilität erwartet. (...) Eines der größten Probleme unserer Gesellschaft ist die hohe Massenarbeitslosigkeit. Häufiger als in der Nachkriegszeit sind Erwerbsbiographien durch Phasen der Arbeitslosigkeit durchbrochen.“ (siehe Hans Joas (Hg.): Lehrbuch der Soziologie. Campus, Frankfurt am Main 2007, S.478.)

Die Folgen von Arbeitslosigkeit – vor allem von Langzeitarbeitslosigkeit – sind vielfältig und auch sehr individuell. Eine große Gefahr besteht in der daraus entstehenden Armut. Ungefähr 35% der Haushalte mit Langzeitarbeitslosigkeit sind in Österreich armutsgefährdet. Neben den finanziellen Folgen und Risiken, wie beispielsweise Schulden durch ein nicht abbezahltes Haus, sind auch psychische Probleme nicht selten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Österreich betrug im dritten Quartal 2010 rund 190.900. (Quelle: Statistik Österreich) „Die Anzahl der Langzeitarbeitslosen, deren Arbeitslosigkeit bereits ein Jahr oder länger dauerte, betrug in Österreich im dritten Quartal 2010 46.000 und war damit höher als im Vorjahr. Ihr Anteil an allen Arbeitslosen lag mit 24,0% im dritten Quartal 2010 über

dem Wert im selben Quartal 2009 (19,5%).“ (Quelle: Statistik Österreich)

Weitere Informationen:

http://www.schule.at/index.php?url=themen&top_id=4031

<http://www.politik-lernen.at/content/site/gratisshop/shop.item/105699.html>

http://socio.ch/arbeit/t_a.ruckstuhl.htm

http://www.bpb.de/publikationen/J2D2GC,0,0,Nr_30_Arbeitslosigkeit.html

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/index.html

Fragen:

Welche Gründe gibt es für Arbeitslosigkeit?

Was können die Folgen von Arbeitslosigkeit sein?

Kann man auch ohne Arbeit glücklich sein?

Was ist eigentlich Arbeit? Ist Hausarbeit auch Arbeit? Was unterscheidet Arbeit von Freizeit?

1.4 Das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit in der Filmgeschichte

Das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit hat sowohl bei Spielfilmen als auch bei Dokumentarfilmen eine lange Tradition. Einer der ersten gedrehten Filme überhaupt (Frankreich 1895) zeigt Arbeiter/innen, die eine Fabrik verlassen. Die Besitzer der Fabrik, die zugleich die Filmemacher waren, sind die bis heute als Kino-Pioniere berühmten Lumière-Brüder, Auguste und Louis:

Weitere Informationen:

<http://www.youtube.com/watch?v=S1G6v4Ycmnk>

http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeiter_verlassen_die_Lumi%C3%A8re-Werke

In vielen Filmen wird, so wie auch in *Hot Spot*, das Thema Arbeit mit dem Thema der Erwerbslosigkeit verknüpft. So auch in dem Filmklassiker *Modern Times* (USA 1936) von und mit Charles Chaplin. Mit Hilfe der Komik versucht der Film einerseits auf soziale Missstände aufmerksam zu machen, andererseits zeigt er auf, wie sich die Arbeit zu der damaligen Zeit auf Grund der Automatisierung verändert hat. In der sogenannten Fabrikszene wird dies besonders deutlich:

Weitere Informationen:

<http://www.youtube.com/watch?v=CYbsBcPDVQM>

<http://www.imdb.de/title/tt0027977/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Moderne_Zeiten

In *Modern Times* wird auch auf die hohe Arbeitslosigkeit der 1920er Jahre in den USA verwiesen. Auch in Österreich zeigt sich zur gleichen Zeit – unter anderem auf Grund der weltweiten Wirtschaftskrise – eine ähnlich problematische Situation. Im Jahre 1933 wurde eine wegweisende Studie zum Thema in Österreich veröffentlicht: „Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit.“ (siehe Marie Jahoda, Paul F. Lazarsfeld und Hans Zeisel: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1975.) Eine filmische Auseinandersetzung damit ist beispielsweise der Spielfilm *Einstweilen wird es Mittag* von Karin Brandauer (Österreich 1988) oder die Fernsehreportage *Die Arbeitslosen von Marienthal* von Günter Kaindlstorfer (Österreich 2009):

Weitere Informationen:

http://www.youtube.com/watch?v=OK0_IcS1jgg

http://de.wikipedia.org/wiki/Einstweilen_wird_es_Mittag

<http://www.imdb.de/title/tt0095085/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Arbeitslosen_von_Marienthal

Arbeitslosigkeit ist in dem Spielfilm *Montags in der Sonne* von Leòn de Aranoa (2002) Ausgangspunkt der Erzählung. Es geht um arbeitslose Hafendarbeiter in Spanien und ihre unterschiedlichen Umgangsweisen in dieser Situation. Aber der Film zeigt auch gleichzeitig auf, welche Bedeutung Arbeit in unserer Gesellschaft hat, vor allen wieweit wir unsere Identität mit Hilfe der Tätigkeit, die wir ausführen, bestimmen. Fragen, die auch der Film *Hot Spot* nahe legt: Was bin ich in dieser Gesellschaft wert, wenn ich keiner Arbeit nachgehen kann?

Weitere Informationen:

<http://www.imdb.com/title/tt0319769/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Montags_in_der_Sonne

So gesehen ist das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit in Filmen auch mit grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragen verknüpft. Der Soziologe Klaus Türk hat in seinem Buch über die Geschichte der Darstellung von Arbeit im bildlichen Medium hervorgehoben, dass die Bebilderung von Arbeit zwangsläufig eine politische sei – auch wenn dies gar nicht beabsichtigt war: „Die Darstellung von Arbeit nimmt stets zu der jeweiligen historischen Form der Arbeit Stellung; sie deutet, interpretiert, verbrämt, reflektiert, unterstützt oder konterkariert herrschende Auffassungen.“ (siehe Klaus Türk: Bilder der Arbeit. Eine ikonografische Anthologie, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2000. S.11.)

Weitere Informationen zum Thema finden sich in dem Unterrichtsmaterial „Bilder der Arbeit“, unter:
<http://www.filmabc.at/index.php?kap=13&subkap=17&id=1272>

Fragen:

Glaubt Ihr, dass ein Spielfilm oder ein Dokumentarfilm besser geeignet ist, um Themen wie Arbeitslosigkeit zu behandeln?

Kann ein Film auch humorvoll sein, selbst wenn es um schwere Schicksale geht? Ist dies angemessen? Denkt beispielsweise an den Film „Modern Times“ von Charles Chaplin.

Was sind für Euch typische Bilder, die Arbeit und Arbeitslosigkeit darstellen? Welche filmischen Möglichkeiten gibt es, das Thema zu behandeln?

2. Der Film „Hot Spot“ und seine filmischen Mittel

2.1 Die Personen

Es werden, neben anderen, im Wesentlichen drei Personen im Film „Hot Spot“ begleitet: Peter, Christian und Andi haben sehr unterschiedliche Lebensgeschichten zu erzählen und diese sollen hier kurz zusammengefasst werden:

Christian hat jahrelang als Kellner gearbeitet, bis ihn eine lebensbedrohliche Krankheit aus seiner Berufslaufbahn geworfen hat. Nach schweren Operationen und langwierigen Therapien, versucht er nun wieder im Berufsleben Fuß zu fassen.

Peter versucht seine Schulden in den Griff zu bekommen. Auch ein Wohnungstausch ist eingeleitet. Probleme gibt es noch bei der Jobsuche. Vor allem eine seiner Ausbildung als Hilfskoch entsprechende Tätigkeit ist lange nicht in Sicht.

Andi hat früher regelmäßig Drogen konsumiert und sich auch in der sogenannten Drogenszene aufgehalten. Er muss sich regelmäßigen Drogentests unterziehen, deren Ergebnisse er auch mit seiner Sozialarbeiterin bespricht. Auch wenn er die Arbeit im Michl's sehr positiv bewertet, um dadurch ein geregeltes Leben zu erlangen, bricht er am Ende der Dreharbeiten seine Arbeit ab.



© Navigator Film

Fragen:

In dem Film „Hot Spot“ sehen wir einige Szenen in denen die Protagonist/innen im Interview oder in den Beratungsgesprächen sehr persönliche Dinge (Drogentest, Schulden etc.)

erzählen. Wie findet Ihr dies? Würdet Ihr auch vor einer Kamera vergleichbare Themen aus eurem Leben erzählen?

Der Film „Hot Spot“ will den vielen Menschen, die wir meist nur aus den monatlichen Statistiken vom AMS kennen, ein Gesicht und eine Stimme geben. Ist der Dokumentarfilm als Medium geeignet dafür? Fallen euch noch andere Möglichkeiten ein, über solche Themen zu berichten?

Stellt Euch vor, Ihr hättet die Möglichkeit aus dem Dokumentarfilm „Hot Spot“ einen Spielfilm zu machen, was wäre anders? Wer würde Christian, Andi und Peter spielen?

2.2 Der Aufbau

Der Film *Hot Spot* besteht im Wesentlichen aus zwei Erzählsträngen: Zum einen wird der Arbeitsalltag der Protagonist/innen in der Küche und ihre Betreuungsgespräche mit den Sozialarbeiter/innen von Wien Works gezeigt. Zum anderen erfahren wir in einem zweiten Erzählstrang in Interviews mit den Protagonist/innen mehr über ihre individuellen Probleme und ihren privaten und beruflichen Werdegang.



© Navigator Film

Fragen:

Warum glaubt Ihr hat sich die Regisseurin für genau die beiden Erzählstränge entschieden?

Wie sähe der Film aus, wenn er nur Bilder vom Arbeitsalltag zeigen würde?

Wie sehe der Film aus, wenn er ein reiner Interviewfilm wäre?

Wie würde sich dadurch die Aussage des Films verändern?

Überlegt, welche filmischen Mittel der Film „Hot Spot“ noch haben könnte. Was für einen Erzählstrang würdet Ihr eventuell noch vorschlagen?

2.3 Die Montage

An dieser Stelle soll ausführlicher auf die Bedeutung des Schnitts eingegangen werden. Ein Film besteht immer aus einer Aneinanderreihung von Einstellungen. Eine Einstellung wird durch zwei

Schnitte (oder auch Blenden) begrenzt.

Der Schnitt ist eines der wesentlichen Stilmittel im Film. Besonders für den Dokumentarfilm hat der Schnitt eine große Bedeutung. Dies hängt auch mit der Rolle des Drehbuches im Dokumentarfilm zusammen. Auch wenn der Dokumentarfilm wie der Spielfilm nach einem Drehbuch entsteht oder zumindest entstehen kann, gibt es doch bedeutende Unterschiede. Bei einem Spielfilm gibt das Drehbuch die Geschichte vor, sie würde sonst gar nicht existieren. Bei einem Dokumentarfilm muss sich das Drehbuch mit der realen Situation messen, die der Film zeigen will. Die Wirklichkeit sieht dann oft anders aus, als es im Vorfeld niedergeschrieben worden ist. So kann es vorkommen, dass sich auch das Thema des Films leicht verschiebt, da sich die Konflikte der Personen, um die es beispielsweise gehen sollte, doch ganz anders darstellen als erwartet.

Der Cutter oder die Cutterin haben jetzt die Aufgabe, dieses fertige Material zu strukturieren und für ein Publikum „lesbar“ zu machen. Die Cutterin Gesa Martin beschreibt ihre Arbeit folgendermaßen: „Bei Drehende sind vielleicht 80 oder 180 Stunden dokumentarisches Material entstanden. Ohne weitere Bearbeitung durch die Montage ist es unleserlich und bedeutungslos. Aus der unförmigen Masse muß jetzt der Film herausgeschält werden. Der Editor muß das Material zuerst kennenlernen, es durchforsten und sich aneignen. Für die Arbeit am Schnitt muß er es wie aktives Vokabular für fließende Rede parat haben. Mit der Aneignung beginnt die Interpretation. Der Editor ist beim Dreh nicht dabei gewesen. Er kennt nicht die Umstände und Schwierigkeiten, die Kosten und Mühen des Drehs, und die Protagonisten kennt er ebenfalls nicht. Diese »Naivität« hat für seine Begegnung mit dem Material einen großen Nutzen. Er kann unabhängig von Erlebtem sichten, einordnen und bewerten.“ (siehe: Schnitt #48: Film Editing – Dramatizing Life!)

Wie sieht aber ein Schnitt im Film nun aus? Nach dem Medienwissenschaftler Lothar Mikos gibt es vier Schnittarten, die sich unterscheiden lassen:

Der harte Schnitt: Die Einstellungen werden hintereinander geschnitten. Wesentlich ist hierbei, dass die beiden Einstellungen in einer Beziehung zueinander stehen. Der harte Schnitt wird von den Zuschauer/innen oft gar nicht wahrgenommen, da die diversen Einstellungen oft die gleichen Personen oder Objekte zeigen und somit keine Störung im Handlungsablauf wahrgenommen wird.

Ein Sonderfall des harten Schnitts ist der Jump Cut. In diesem Fall werden Gegensätzlichkeiten, die eine Unterbrechung im Sehfluss erzeugen können, bewusst herbeigeführt. Diese bewusst herbeigeführte Irritation ist ein Mittel, welches beispielsweise der französische Regisseur Jean-Luc Godard genutzt hat. Bei Godard wurde dieses Mittel eingesetzt, um konventionelle Sehgewohnheiten zu hinterfragen. .

Auf- und Ablende:

Eine Schnittmethode, die oft angewendet wird um zu zeigen, dass die nächste Einstellung an einem anderen Ort und/oder in einer anderen Zeit spielt, ist die Auf- und Abblende. Bei der Aufblende wird das Bild immer heller, bis es ganz weiß wird. Bei der Abblende wird sie immer dunkler, bis das Bild ganz schwarz geworden ist.

Überblendung:

Bei der Überblendung ist die nachfolgende Einstellung schon in der aktuellen Einstellung zu sehen und wird überlagert. Hierbei können beispielsweise die Handlungsorte des Films gewechselt werden, aber auch unterschiedliche Zeitebenen angezeigt werden.

Trickblende:

Die Trickblende versammelt alle Montagearten, die mit Effekten arbeiten, die aber auch als solche wahrgenommen werden. In der Wischblende beispielsweise schiebt die folgende Einstellung die aktuelle aus dem Bild. Dies erfolgt von Links nach Rechts, so wie ein Buch – in den westlichen Gesellschaften - gelesen wird.

Neben der Art der Montage kann die Wirkung eines Film auch sehr stark durch die Schnittfrequenz bestimmt werden. Bei einem Musikvideo beispielsweise findet man oft viele Schnitte und nur sehr kurze Einstellungen. Die Schnitte stehen dabei oft in einer Beziehung zur Musik. Also bei schneller Musik gibt es auch dementsprechend viele Schnitte.

Weitere Informationen über die diversen Montagearten finden sich in James Monacos Buch „Film Verstehen“. Eine lesenswerte Einführung ist auch in dem Buch „Film- und Fernsehanalyse“ von Lothar Mikos zu finden.

Fragen:

Denkt an Euren Lieblingsfilm, welche Montagearten sind dort zu finden?

Welche Schnittart(en) findet Ihr im Film „Hot Spot“? Vergleicht bitte die Interviewsituationen mit den Szenen aus der Küche.

Stellt Euch vor, Ihr bekommt die Aufgabe für die DVD von „Hot Spot“ einen Bonus Track zu schneiden, der aber nur fünf Minuten lang sein darf. Welche Szenen würdet Ihr nehmen und mit welcher Montageart arbeiten?

2.4 Ausgewählte Szene:

„Was ist ihre Geschichte“ (Min. 20 - 24)

In dieser Szene sehen wir das Michl's mit Prominenz aus der Politik und einigen Fernsenteams. Wir sehen, wie Christian fürs Fernsehen interviewt und gefragt wird, „Was seine Geschichte“ sei. Daraufhin gibt es einen Schnitt und der Film wechselt zu einem Interview in der Form, wie es schon mit den anderen ProtagonistInnen geführt wurde.



© Navigator Film

Fragen:

Wie würdet Ihr diesen Schnitt an dieser Stelle interpretieren? Was soll den ZuschauerInnen damit gesagt werden?

Wie verändern sich die inhaltliche und die formale Ebene? Achtet hier auch auf den Einsatz der Kamera.

Stellt Euch vor, ihr hättet zwei Minuten Sendezeit für einen Fernsehbeitrag, um über diesen Abend im Michl's zu berichten. Welche Bilder würdet Ihr zeigen, welche Personen würdet ihr interviewen, und was für einen Text würdet Ihr im Off sprechen?